

Margaret Marquardt,
Installation „Flowing Lights“,
Foto: Andrea Scavini

Zu Margaret Marquardts Installation „Flowing Lights“ in Rietheim-Weilheim

Das Licht ist ein Maler



Transformation, Veränderung und die Flüchtigkeit unseres Seins – um diese kardinalen Themen kreist, nach eigener Aussage, das Werk der Schweizer Malerin, Grafikerin und Installationskünstlerin Margaret Marquardt. Streng genommen muss diese Themenpalette um das Stichwort „Transzendenz“ ergänzt werden. Denn Marquardt arbeitet auch mit Licht, mit Neonröhren.

Vor etlichen Jahren formte die Künstlerin für eine private Stiftung im ländlichen Straßendorf Bulzingen (Baden-Württemberg) ein filigranes Objekt, das sich auf zauberhafte Art in das von Günther Hermann Architekten errichtete Gebäude einfügt. Im Fokus des Lichts der Wandinstallation stehen hier – im Unterschied etwa zu den „Ur“-Plastiken von Dan Flavin – Körper und Raum. Mit ausgesuchten Farben und einer kontrollierten Choreografie schuf Marquardt ein abstraktes Bild, das mit seinen Lichtlinien und Schatten auf die Architektur abstrahlt und zu einem Dialog anstiftet, besser: zu einem ästhetischen Diskurs. So geht Kunst am Bau!

Nun hat sich Margaret Marquardt einmal mehr aus dem klassischen Rahmen – dem Tafelbild – hinausbegeben und ein lumineszentes Wunderwerk für ein international agierendes Unternehmen in Rietheim-Weilheim (bei Tuttlingen) geschaffen, das zu den führenden Herstellern von mechatronischen Schalt- und Bediensystemen gehört. „Flowing Lights“ nennt die Künstlerin ihre drei in hohen, nebeneinandergestellten Glaskuben installierte Schöpfungen, die – nicht zufällig – vor dem neuen Entwicklungs- und Innovationszentrum des Unternehmens im Zentrum der Gemeinde stehen. Hightech trifft hier auf technikunterstützte Ästhetik.

Marquardt hat ein wirkmächtiges Lichtballett montiert: mit Farben, die das endorphine System der Betrachter anregen (und bisweilen verwirren). Der Kreis oder das aus dem Kreis gebildete Segment und Geraden sind dabei die bestimmenden geometrischen Formen. Der Kreis besitzt viele Bedeutungen. Das weiß die Künstlerin, sie setzt ihn bewusst ein. Der Kreis ist Symbol für die Einheit, für das Absolute,

Vollkommene, ja Göttliche. Ebenso steht er für den Himmel und das All-Eine. Als unendliche Linie ist er Symbol der Unendlichkeit und, in der Gestalt einer Schlange, die sich in den Schwanz beißt, Symbol der Wiederkehr. In der Magie gilt der Kreis als Zeichen des Schutzes gegen böse Geister. Im übertragenen Sinn wird dem Ring und dem kreisrunden Amulett eine schützende Funktion zugesprochen usw. Das Trotzdem-schöne an Marquardts „Flowing Lights“: Es gibt zwar diese Sub(kon)texte, aber keine Pflicht, das Kunstwerk so zu verstehen. Lichtkunst wie diese kann und darf als Stimulation der Sinne gedacht und gelebt werden. Im Idealfall – und das ist hier der Fall – öffnet sie neue Wahrnehmungsräume. Wenn das nichts ist...

Die Aufgabe der Künstlerin war es, mittels einer Lichtskulptur in dem Neubau einen Akzent zu setzen. Auftrag erfüllt! Das Ausrufezeichen „Flowing Lights“, das sich je nach Blickpunkt des Betrachters verändert, nimmt die horizontalen und vertikalen Elemente der Fassade spielerisch auf. Ebenso die Reflexionen in den Fenstern, die durch die verspiegelte Innenseite in den Kuben verstärkt werden. Und: Das „Triptychon“ steht auf einem schwarzen Granitsockel (Nero Assoluto), der seinerseits eine starke Spiegelfläche für die Leuchtröhren bildet.

Die intensivste Eigendynamik, einen Rausch der Farben, entwickelt „Flowing Lights“ in der Dunkelheit. Der Raum wird leicht. Das Licht – ist ein Maler.

SIEGMUND KOPITZKI